

MARI MUST (Tallinn)

WÖRTERBUCH DER ESTNISCHEN DIALEKTE

Der Gedanke, ein Wörterbuch der estnischen Dialekte herauszugeben, entstand im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts in den Kreisen der Estnischen Literaturgesellschaft, die auch mit dem Sammeln des Materials anfang. 1922 begann eine Zeit intensiver Sammlertätigkeit unter der Leitung der Gesellschaft für Muttersprache, und 1939 wurden die ersten Probeartikel veröffentlicht. 1947 wurde das Institut für Sprache und Literatur der Akademie der Wissenschaften der Estnischen SSR mit der Herausgabe des Wörterbuches der estnischen Dialekte beauftragt. Die allgemeinen Grundlagen des Wörterbuches wurden ausgearbeitet, und man machte sich an die Abfassung des Manuskripts. Wegen ungenügender Vorbereitung des Materials wurde jedoch 1950 die Arbeit an der Handschrift unterbrochen, und man machte sich an die Zusammenfassung des Materials zu einer alphabetisch geordneten Kartei. 1963 war die Kartei (zur Zeit ca. 1 800 000 Zettel), in der der lexikographische Stoff entsprechend den Anforderungen eines Dialektwörterbuches systematisiert ist, im wesentlichen fertiggestellt. 1967 wird der Prospekt des Wörterbuches beendet sein, während die Abfassung des Manuskripts des Wörterbuches bis zum Buchstaben *h* fortgeschritten ist.

Das Wörterbuch der estnischen Dialekte ist als sechsbändiges wissenschaftliches Lexikon von 500 Druckbogen geplant. Es wird alle estnischen Dialekte und den ganzen mundartlichen Wortschatz von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in die ersten Jahrzehnte unseres Jahrhunderts umfassen. Durch die Schriftsprache bekanntgewordene neuere Wörter wie auch Materialien bereits erschienener Wörterbücher werden nicht aufgenommen.

Die behandelten Wörter werden alphabetisch dem schriftsprachigen Stichwort nach eingeordnet. Ein eigenes Stichwort erhalten alle Ableitungen. Eigennamen werden im allgemeinen nicht gebracht. Ausnahmsweise werden nur die Orts- und Personennamen aufgenommen, die in phraseologischen Verbindungen oder in übertragenem Sinn gebraucht werden.

Um das Aufsuchen der dialektalen Eigenformen zu erleichtern, werden zahlreiche Hinweise mit dem Verweisungszeichen (→) gegeben.

Dem Stichworte folgen unmittelbar die phonetischen Varianten und die wichtigsten grammatischen Formen des Wortes nach ihrer geographischen Verbreitung. Wortarten werden nur bei Bedarf genannt.

Die Bedeutungserschließung eines Wortes geschieht in der estnischen Schriftsprache. Pflanzen- und Tiernamen werden durch amtliche estnische und lateinische Namen erklärt.

Die Worterklärungen werden falls nötig auch durch stilistische Angaben, die die Gebrauchssphäre und Frequenz des Wortes charakterisieren, präzisiert. Zur Klärung der Namen ethnographischer Gegenstände und ihrer Teile werden auch Zeichnungen und Schemas verwandt. Zugleich werden unter dem Stichwort, das ein entsprechendes Ding bezeichnet, auch als Hinweise die Namen der Teile des betreffenden Dinges gegeben. Eine erschöpfende Behandlung der Einzelteile findet sich unter dem entsprechenden Stichwort.

Nach der Bedeutungserschließung des Wortes folgen Satzbeispiele, die die Erklärungen belegen und ergänzen und die Aufgabe haben, die grammatischen und lexikalischen Beziehungen darzustellen, in welchen das Wort in der Sprache vorkommt. Der Umfang des Wörterbuches bedingt es, daß zur Veranschaulichung einer Wortbedeutung gewöhnlich nicht mehr als 3—5, bei Bedeutungsschattierungen aber höchstens 2—3 Sätze gegeben werden.

In einer Sonderbedeutung vorkommende grammatische Formen und allgemein gebräuchliche Wortverbindungen werden durch untergeordnete Stichwörter in der schriftsprachigen Form hervorgehoben, auf ihre Verbreitung, ihre Bedeutung wird hingewiesen und Beispielsätze über ihren Gebrauch werden angeführt.

Nach den Beispielsätzen und stehenden Wortverbindungen folgen hinter einem entsprechenden Zeichen (△) Kurzgenres der Folklore, wie z. B. bildliche Vergleiche, Redewendungen, Sprichwörter, Rätsel usw. Nach ihnen folgen (nach dem Zeichen ◇) metaphorische Phraseologismen und Idiome. Die phraseologischen Verbindungen werden nach den im Wörterbuch allgemein gebräuchlichen Grundsätzen erläutert. Falls es möglich ist, werden verschiedene Varianten durch die schriftsprachige Form zusammengefaßt, auf ihre Verbreitung wird hingewiesen und Beispiele für ihre Verwendung werden gegeben.

Am Ende des Artikels (bzw. nach der Bedeutung) wird auf Synonyme hingewiesen und auf Komposita, deren Grundwort das behandelte Wort ist.

Bei der Bezeichnung der Verbreitung der Dialektwörter und bei ihrer Erläuterung läßt man sich von der durch die Dialekte und Mundarten festgesetzten Reihenfolge leiten, d. h. die Angaben werden dialektweise von Norden nach Süden und von Westen nach Osten angeführt. Als Hinweise für die Verbreitung des Wortes werden die traditionellen Abkürzungen der Dialekte und Gebiete benutzt.

Das gesamte Dialektmaterial wird im Wörterbuch in vereinfachter Transkription (in Kursivschrift) wiedergegeben. Sprachbeispiele aus folkloristischen und ethnographischen Sammlungen werden in schriftsprachiger Form (in gewöhnlicher Schrift) dargeboten.

Emakeele Seltsi Aastaraamat 12, Tallinn 1966. Pp. 271.

The 12th Yearbook of the Mother Tongue Society contains twenty-one essays (three of them published under the title "Materials") by nineteen authors. Among the subjects treated, problems of the Estonian language predominate (fourteen essays). In the following, we shall try to survey the principal problems discussed and the results obtained.

Ülo Parbus — "Literary language, transition language and dialects" ("Kirjakeelest, siirdekeelest ja murdekeelest") — deals with the important theoretical problems of the relations between dialects and literary language in our time. This article is the first attempt in this direction in the Estonian S.S.R. and, as such, surely welcome. The author clarifies some basic concepts and draws attention to the specific ways of the assimilation of dialects. It would be interesting and useful to continue this work and try to ascertain the actual situation of the dialects in Estonia.

Tiit-Rein Viitso — "Treatment of Estonian phonology up to now and its future prospects ("Eesti keele fonoloogia senisest käsitlemisest ja tulevikuvaatlavaated") — illustrates the non-uniqueness of possible phonemic systems for a language, which in this case is Estonian. The author gives a survey of the methods and systems applied so far, and also proposes a new system, founded on glossematical principles. As T.-R. Viitso states himself, this four-item-system ("II-system") is not phonemical; according to his view, a system of more abstract entities (cenemes) must be the aim and result of the phonological exercises of Estonian linguists.

In his second essay — "The convergence principle" ("Koonduvusprintsip") — T.-R. Viitso presents something that could perhaps be called a glossematical model

of morphonology. This model and method must guarantee a unique representation on the most abstract level for alternating stems such as English *man* — *men*, German *Vater* — *Väter*, Estonian *luua* — *loob* 'to create — creates', *tegema* — *teeb* 'to do — does'. This representation is called "the canonical form" and every concrete word-form can probably be generated from it applying some canonical procedures or rules. We can only regret that T.-R. Viitso, so far the only representative of the Copenhagen school in Estonia, uses a purist terminology of his own creation and does not even refer to the international equivalents of the terms employed (e. g. *ühisus*, *lahendamine*, *teisendamine*, *astendaja*).

Valve Väärv — "Internal consonants in the onomatopoeical verbs of Estonian" ("Sõnasisesed konsonandid eesti onomatopoeetilistes verbides") — deals with some interesting cases of "non-arbitrariness" in Estonian, viz. with the direct and evident interdependence of the phonological structure of a group of onomatopoeical verbs and the meaning of the latter.

Karl Mihkla — "Some remarks on the sentence types in Estonian" ("Mõningaid märkmeid eesti keele lausetüüpide kohta") — considers that there are five types of sentences: declarative, interrogative, imperative, optative and exclamatory, as the school grammars have already made clear. Every type includes a great variety of subtypes, each of them having some syntactical, lexical or phonetical peculiarities.

Jaak Peebo — "The verbs created by Kreutzwald in his "Kalevipoeg"" ("Kreutzwaldi loodud verbid "Kalevipojas")" — finds in the epic 74 verbs, partly created by Fr. R. Kreutzwald himself (applying the derivative suffixes *-ta*, *-tle*, *-ne*, etc.) and

partly borrowed from dialects. A few of these verbs, probably introduced by the epic, are in use up to the present, the majority, including numerous faulty derivations (due to the needs of metre) have had only an ephemeral existence.

Paul Ariste — "Some etymologies" ("Mõningaid sõnaseletusi") — gives the etymologies of the Estonian words *kroovima* 'rough-grind' (< Baltic German *schrofen*, where *sch-* was earlier pronounced *sk-* or *sʒ-*); *puudel* 'bottle' (< **buddel* or **budel* in the Low German variety used in Estonia); *särvima* 'chop, grate (cabbage)' (< later Baltic German *schärfen*); *varpima* 'plaster' and *vorpima* 'welt, make carelessly' (< Low German *warpen*, *worp*).

Enn Koit — "Some place names from Saaremaa" ("Mõningaid Saaremaa kohanimesid") — gives the earlier forms and etymologies of five place names (*Jõempa*, *Kudjape*, *Mäebe*, *Nõmpa*, *Üüdibe*), all of them having the word *pea* 'head' as the last component.

Arnold Kask — "The first collection of Estonian dialectal texts" ("Esimesest eesti murdetekstide kogust") — deals with the first rather unsuccessful attempt made in 1818 by the pastor H. Rosenplänter, to collect samples of texts (Mark 4, 3—8; Luke 15, 11—12) in all Estonian dialects. All the samples he obtained from his informants are preserved in a MS "Die Sprache der Ehsten in allen ihren Mundarten, dargestellt und erläutert durch die Gleichniss-Reden vom Säemanne und dem verlorenen Sohne, von Joh. Heinr. Rosenplänter, 1818" in the Museum for Literature of the Academy of Sciences of the Estonian S.S.R. (in Tartu). Some of the texts are of interest for Estonian dialectology.

Mart Mäger — "Intensifying reduplicative words in Estonian dialects" ("Intensiivistavad reduplikatiivisõnad eesti murretes") — gives a complete list of all the reduplicative compounds in Estonian dialects, 196 words in all. The most interesting detail in these compounds is the form of the first component, which can be a simple duplicate of the second (e. g. *ammu-ammu* 'long ago'), a mutilated form of this (*magemagus* 'very sweet'), or, as an extreme case, some word which is phonemically similar to the following, but sometimes totally different from it

semantically (*adruainiti* 'intently', *adru* 'a seaweed'; *vihwüimane* 'the very last', *vihu* perhaps connected with *vihk* 'sheaf'; *udu-uus* 'brand-new', *udu* 'fog'), sometimes scarcely etymologizable. Reduplication as a way of intensifying the meaning of adjectives and adverbs (rarely nouns) seems to be characteristic of the Baltic-Fennic languages.

Aili Univere — "North Estonian *hakkama* and South Estonian *nakkama*" ("Põhja-eesi *hakkama* ja lõuna-eesi *nakkama*") — studies the use of these two parallel words (both nowadays 'begin, start, set to'), the influence of the first upon the latter, and finds significant differences in their earlier meanings. The author concludes that the two roots were originally distinct. For the root **naka-* there exist corresponding forms only in Livonian, and, as she suggests, most probably in Mordvinian — *navams* ('to stick, to poke').

Helmi Neetar — "The *eks*-phrases" ("eks-laused") — analyzes the genesis and present-day use of the *eks*-phrases. *eks* should be etymologized as *ei + ka + s* (the second and third items are obsolete interrogative particles) or *ei + s*. Actually the language users are scarcely aware of the negative character of the particle, using both affirmative and negative verb forms in the *eks*-phrases. The normative use of negative forms is rather meaningless.

Paul Alvre — "The development of genitive plural forms in Karelian" ("Mitmuse genitiivi vormide arengust karjala keeles") — gives a detailed survey of the gen. pl. forms in Karelian, some of which differ from the analogous forms in other related languages. There are three such types: the weak forms, as *jalloin* 'of feet'; forms with *-jan*, as *jaugojan* 'of feet', and *-än*, as *poigidin* 'of sons'. An attempt is made to prove that these forms are the result of a late development (during the 19th century) and that there is no need to presume weak forms in ancient Karelian and in proto-Baltic-Fennic, as some linguists have done.

Eduard Leppik — "The relations of the present and the imperfect in contracted and complex sentences in the Valdai dialect of Karelian" ("Preesensi

ja imperfekti suhteist karjala Valдай mur-
raku koond- ja liitlauseis”) — analyzes
the use of the present tense instead of the
expected imperfect in Karelian texts, find-
ing here some syntactical and semantic
regularities. Some verbs as *nägew* 'sees',
kattšow 'looks', *kšlow* 'hears' tend to
occur predominantly in the present tense.

Ivan Galkin (Joškar-Ola) — "A
form of collective numerals in Cheremis"
("Ühest kollektiivnumeraalide vormist
mari keeles") — examines the collective
numerals with the suffix *-n* (p. ex. *koṛṛñ-
nam* 'two of us') and proves that this
suffix was originally the ending of the
comitative-instructive case in early Che-
remis.

Gennadij Tužarov — "The *ṛe*-comi-
tative in the Jarang dialect of Cheremis"
("ṛe-lõpulisest komitatiivist mari keele Ja-
rangí murrakus") — states that the forms
ending in *ṛe*, which is here a productive
suffix, represent the comitative case forms
of the noun. The analogy with other cases
being evident, there is no reason to
classify the *ṛe*-forms as adverbs.

Ago Künnap — "Negation in Ka-
massian" ("Kamassi keele eitav kõne") —
has collected a corpus of samples from
the two last speakers of Kamassian, and
makes an attempt to reconstruct the para-
digm of the negative verb. He also deals
with the other possible ways of expres-
sing negation in this nearly extinct
Samoyed language which has been subject
to the powerful influence of other
languages (especially Russian). This has
led to a certain modification of the origi-
nal system: the negation verb has lost

all the forms except *ei* (*i*), becoming
actually a negation particle.

Viivi Maanso — "The development of
the methodology of teaching Estonian
orthography until the restoration of Soviet
power" ("Jooni eesti keele ortograafia
õpetamise kujunemiskäigust kuni nõuko-
gude korra taaskestestamiseni") — gives
a survey of the methods of teaching
Estonian orthography used and discussed
in Estonian pedagogical literature and
journals from the end of the 19th century
up to the year 1940.

Under the heading "Materials" we find
a list compiled by Theodor Saar of all
the family names, historic and those
actually in use in Kihnu Island ("Kihnu
perekonnanimed"); "Folktales, proverbs
and customs from the village of Vaide"
("Rahvajutte, vanasõnu ja kõbeid Vaide
külast") by Eduard Vääri, and "Addi-
tional data on the language of the songs
of Jõgõperä Votians" ("Lisaandmeid Jõgõ-
perä vadjalaste laulude keele kohta") by
Paul Ariste. These two essays are surely
of great interest to linguists studying
Livonian and Votian respectively as well
as to folklorists. In his articles, Professor
P. Ariste analyzes numerous songs from
two actually living informants, proving
once more that the Votians had songs of
their own up to a very recent time.

In the same issue we also find sections
devoted to Personalia, congratulatory
items, a "Survey of the activities of the
Mother Tongue Society in 1965" by Heino
Ahven, and a list of the members of
this society (totalling 229 persons) as of
November 1966.

JAAAN KAPLINSKI (Tartu)

Л. П. Грузов, Историческая фонетика марийского языка.
Диссертация на соискание ученой степени доктора филологи-
ческих наук, Ленинград 1967.

13 апреля 1967 года в Ленинград-
ском государственном университете им.
А. А. Жданова доцент Марийского педа-
гогического института им. Н. К. Круп-
ской Л. П. Грузов защитил диссертацию
на тему: «Историческая фонетика марий-
ского языка». Решением Ученого совета
историко-филологического факультета ему
присуждена ученая степень доктора фи-

лологических наук. Официальные оппо-
ненты профессора В. И. Лыткин, Л. Р. Зин-
дер, А. И. Попов, В. И. Цинциус, а так-
же другие рецензенты дали высокую
оценку труду ученого.

Историческая фонетика марийского
языка до настоящего времени не была
предметом специального исследования.
В трудах Э. Беке, Э. Итконена, Ю. Вих-